

einem Artikel, was speziell Russland anlangt, muß mit größtem Nachdruck gefordert werden, daß Deutschland zu der allgemeinen Verlegung schleunigst Stellung nimmt und sofortige Aufklärung über den Fall verlangt. Weiter heißt es, die deutsche Regierung müsse Genugtuung verlangen, wenn sie nicht länger der Verachtung anderer Nationen preisgegeben sein solle. (Unruhe). Die radikale Presse sekundierte in diesem Falle der sozialdemokratischen. Die „Volkszeitung“ brachte einen scharfen Artikel mit der Überschrift: „Wilow heraus!“ (Stürmische Petitioner). Da hieß es: Was wird der deutsche Reichskanzler tun, um für das dem Völkerricht hochsprechende, an die Praxis der marokkanischen Seeräuber erinnernde Verfahren Genugtuung zu verlangen? Selbst das „Berliner Tageblatt“ wurde ganz wild. Warum eigentlich, meine Herren? Sie fanden es doch unerhört, als wir den Marokkanern auf die Finger klopfen, weil sie ein deutsches Schiff gekapert hatten. Sie protestierten, als wir in Wahrung deutscher Interessen gegen Venezuela einschritten. Sie schienen uns befehlen (Petitioner), als wir die Ermordung unschuldiger Missionare und des deutschen Gesandten durch chinesische Boyer nicht dulden wollten, daß wir nicht dulden wollten, daß man armen deutschen Kameraden den Hals abschnitt! Dasselbe sozialdemokratische Blatt, das so oft behauptet hat, die Konfliktigkeiten aus der gegenwärtigen Ordnung hervor, das so oft erklärt hat, im Zukunftsstaat gebe es keine Kriege und keine Konflikte, dieser „Vorwärts“ schrie zu Genugtuung aller vernünftigen Leute, als der Hüller Wolfenfall einem Schiedsgericht unterbreitet wurde. Der Gipfelreißer aber war, daß anlässlich des Hüller Zwischenfalls, der uns nichts anging, der „Vorwärts“ aufforderte, im Namen der sozialdemokratischen Partei, sofort energischen Protest gegen Russland zu erlassen. (Petitioner). Nun ich hoffe, daß Sie die Netzbarkeit Ihres Nationalgefühlens auch bei anderen Gelegenheiten zeigen werden. (Sehr gut! Sehr richtig! recht. Große Petitioner.) Ich verhehe nicht, wie unter solchen Umständen Bebel nicht mit beiden Händen für die Forderungen meines verehrten Kollegen des Kriegsministers gestimmt hat. (Große Petitioner.) Ich hoffe, daß er bei jedem Anlaß uns Mittel bewilligen werde zu Lande und zu Wasser, zu der kampferfreiten Politik, wie er sie in seinem Leibarzt empfiehlt. Daß es mit dem großen Mund allein nicht getan ist, (Große Petitioner) will ich gern zugeben. Die Angriffe, wie Bebel sie gegen Russland gerichtet hat, sind doppelt bedauerlich während des Krieges, wo die Empfindlichkeit doppelt so groß ist da soll sich der Unbelebteste möglichst Taktlos befeigen. (Sehr wahr, recht) eine Eigenschaft, die freilich unter den Menschen vertrieben verteilt ist. (Petitioner.) Bebel hat auch den Königsberger Prozeß berührt. Die deutsche Sozialdemokratie hat offen erklärt, daß sie die Zustände in Russland unbillig wolle. Der sozialdemokratische Vertreter in Königsberg, Liebknecht, hat erklärt, die Pflicht der internationalen Solidarität umbringt weiter erfüllen zu wollen, bis auch Russland an die westeuropäische Kultur angeschlossen und in einen Rechtsstaat umgewandelt sein würde. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Vorher hat Haase erklärt, es sei Pflicht aller Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, noch viel mehr für die Verbreitung russischer Schriften, die in Deutschland erlaubt sind, Sorge zu tragen. (Hört, hört, hört! recht.) In einer Berliner Volksversammlung hat Wg. Liebknecht (Zwischenruf: „Durchgefallene Liebknecht!“) erklärt, daß jeder freisinnige deutsche Mann es für seine Pflicht halten müsse, die Bestrebungen der russischen Parteigenossen zu unterstützen. (Stürmischer Beifall. Petitioner.) In derselben Rede äußerte Liebknecht über die Ermordung des russischen Ministers Plehwe: „Gestern eilte die Stadt durch die Stadt, daß Plehwe tot sei, daß der Hund von Wilna (minutenlang tosender Beifall) gerecht gerichtet worden ist. Der Täter von gestern ist ebenso mutig gewesen, wie der vor wenigen Tagen in Finnland, auch er hat sein eigenes Leben eingeleistet; er wollte das Volk von einem Tyrannen befreien. Ein ehrendes Andenken ist den Märtyrern sicher, sie sind edle Menschen, die den Namen Helden verdienen. Wir müssen die Bestrebungen unterstützen. Ich werde Schriften schicken und bitte alle Sozialdemokraten, das selbe zu tun.“ (Stürmischer Beifall.) Da wollen Sie bestreiten, daß Sie uns zu feindseligen Beziehungen mit Russland treiben, daß Sie uns in kriegerische Verwickelungen mit Russland bringen würden, wenn Sie das Heft in die Hand bekommen,

nachdem Sie uns vorher durch Ihre bekanntes Mißsystem wehrlos gemacht hätten? (Große Unruhe links, Zustimmung rechts.)

Colales.

Merseburg, 6. Dezember.

Personalien. Der Katastersekretär Steuerinspektor Leg hiersehlst am 1. Januar 1905 nach Wächtersbach im Regierungsbezirk Cassel als Katasterkontrollor versetzt worden. In seine Stelle tritt der Katastersekretär Schwandt, bisher in Plegnitz.

Ueber das Bahnprojekt Merseburg-Leusch. Etwas Authentisches zu erfahren, ist a. B. nicht leicht. Seitens der königlichen Eisenbahn-Direktion in Halle geht uns unterm 4. cr. folgendes Antwortschreiben zu: „Auf die Anfrage vom 22. v. Mts. teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß wir zu unserm Bedauern nicht in der Lage sind, Ihnen Mitteilungen über die beregte Angelegenheit zu machen.“ — Seydel.“

Städtischer Männer-Verein der „Altenburg.“ Gestern abend fand in der „Herberge zur Heimat“ eine Versammlung der Vereinsmitglieder statt, in der zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden. Die Wahl des Vorstandes betreffend, legte Herr Pastor Delius den Anwesenden nahe, als ersten Vorsitzenden einmal einen Laien zu wählen, doch wurde einstimmig Herr Pastor Delius als erster Vorsitzender wieder gewählt und nahm die Wahl an. Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Rektor Fregang gewählt, Kassen- und Schriftführer die Herren Schweinigte resp. Schön wurden wiedergewählt, als Beisitzer endlich die Herren: Sadler, Tommer, Walther, Degenfolbe und Grimm. — Nunmehr hielt Herr Rektor Fregang einen anknüpfend 2 stündigen Vortrag über das Thema: „Warum sind die bevorstehenden Verhandlungen des preussischen Landtags über das Schulkompromiß sehr wichtig?“ — Der Herr Vortragende ging davon aus, daß die Frage, ob konfessionelle oder ob Simultan-Schule, nicht nur die Lehrerwelt, sondern auch die Politik stark beschäftigt, wies auf die verschiedenen großen Lehrer-Versammlungen hin, die im Laufe des letzten Jahres in verschiedenen Städten stattgehabt und führte weiter aus, daß sich drei Parteien des preussischen Abgeordnetenhaus: Die Freikonserativen, die Konservativen und das Zentrum auf ein Schulkompromiß geeinigt hätten, das in einem Antrag gipfelte, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, ein Gesetz zur Unterhaltung der Volksschule vorzulegen. Redner bringt den Wortlaut dieses Antrags zur Verlesung und bemerkt, die Staatsregierung habe einen Entwurf auszuarbeiten lassen, der voraussichtlich nach Neujahr zur Beratung gestellt werde. Der Antrag zerfalle in 2 Teile: 1) Wer hat die Pflicht, die Schule zu unterhalten? 2) Sollen konfessionelle oder Simultan-Schulen obligatorisch sein? Der Herr Vortragende führt aus, daß speziell in Preußen bezüglich der Schul-Angelegenheiten die denkbar verschiedenartigsten Zustände herrschen, beispielsweise hätten die Provinzen Ost- und Westpreußen zu Recht besondere besondere gesetzliche Bestimmungen, ebenso auch die 1866 erworbenen Landesteile Hessen-Nassau und Hannover, während in den alten Provinzen eine fastere Uniformität anzutreffen sei, jedoch die höheren Aufstufungsbehörden oft ihre diese Not haben möchten, sich durch das Chaos hindurch zu winden. Eine gefällige Regelung sei unter allen Umständen dringend wünschenswert, denn Gemeinden einerseits, wie Dominien andererseits, letztere vornehmlich in Schlesien, seien an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit für die Unterhaltung der Schulen angekommen, und es befänden vielfach noch Bestimmungen zu Recht, die den heutigen Verhältnissen gar nicht mehr entsprächen. Trägerinnen der Schullasten seien in den Städten vorwiegend die politischen Gemeinden oder besonderen Schul-Sozialitäten, wo die Anzahl der Schüler aber zu gering sei, um eine besondere Konfessions-Schule einzurichten oder eine besondere Schul-Sozialität zu bilden, da greife man zur Simultan-Schule. Diese Schule sei keineswegs religionslos, wie vielfach angenommen werde, sondern der Religionsunterricht werde für jede Konfession getrennt, der Unterricht in den übrigen Fächern gemeinsam erteilt. In Preußen sei die Anzahl der Simultan-Schulen seit Falk's Rücktritt vom Kultus-Ministerium erheblich zurückgegangen, während in Baden und Hessen sämtliche Volksschulen simultan seien. Die Aussicht über die Schule rufe noch heute in den Händen des Staates, obgleich die Kirche befreit sei, Einfluß auf die Schule zu gewinnen. Redner befreitet, daß in der Qualität der Lehrpersonen oder

in der Technik des Unterrichts die eine Konfession vor der andern etwas voraus habe, beide seien als gleichwertig anzusehen, aber damit werde man rechnen müssen, daß der katbolische Klerus große Anstrengungen machen werde, die Schule in seine Hände zu bekommen, und von seinem Standpunkt aus handle der Klerus nur konsequent, denn kein Katbolik, der die Sache sei, habe in geistliche Dinge hinein zu reden, sondern zu befolgen, was der Priester sage. Der Herr Vortragende hielt es für das Beste, wenn in Preußen bezüglich der Frage, ob konfessionelle oder ob Simultan-Schule, die Zustände im wesentlichen so bleiben, wie sie sind, d. h. im Prinzip konfessionelle Schulen, da aber, wo die Verhältnisse etwas anderes nicht gut zulassen, Simultan-Schule. — An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Herren, die diesen Standpunkt prinzipiell teilten. Die reine Simultan-Schule fand keinen Fürsprecher, wohl aber wurde sie mehrfach verworfen.

Der kirchliche Verein St. Maximin hielt gestern abend in der „Reichskrone“ eine Männerversammlung, in der Herr P. Jordan über das Thema: „Wissenschaftliche Weltanschauung“ einen Vortrag hielt, als His Führerinnen zu einer Weltanschauung bieten sich uns die Philosophie, die Naturwissenschaft und die Religion. Erstere geht vom reinen Denken, die Naturwissenschaft von der Erfahrung der Sinne, die Religion von den Bedürfnissen des Glaubens aus. Die neuere Philosophie erkennt seit Kant die Grenzen von Raum und Zeit für unser Denken an. Auf das, was jenseits derselben liegt, geht sie über mit Hilfe von Schlüssen, die sie aus den diesseitigen Erkenntnissen zieht. Aber die Nichtigkeit dieser Schlüsse ist nicht beweisbar, sondern beruht auf der Glaubens an die Befehle der Logik, die überhaupt nur Abstraktionen aus der diesseitigen Erfahrung sind. Solche Abstraktionen sind nur möglich infolge des Glaubens an die Kontinuität aller Dinge. Immer kann solches begriffliche Verfahren nur Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufstellen. Wie es uns seine letzten Aussagen als „Ergebnisse“ der Wissenschaft predigt, so stützt es sich damit letztlich also nicht auf die reine Wissenschaft, sondern macht Anleihen aus dem Reiche des Glaubens. Das wurde beispielsweise gezeigt an einigen der bekanntesten Gruppen von philosophischen Weltanschauungen, wie sie als Lehren des ontologischen, erkenntnistheoretischen und ethischen Problems aufgestellt worden sind. Auch haben tiefgründige und darum bescheidene Philosophen diese ihre Schranke seit Kant immer mehr zugefanden. Dasselbe ist zum größten Teile auch die Naturwissenschaft. Nur der Materialismus, als konsequenteste naturwissenschaftliche Lösung des ontologischen Problems weigert sich dessen. Nach einer eingehenden Darstellung seines Weltens, die sich bemüht, vorurteilsfrei und unparteiisch seinen Charakter als einheitlicher naturwissenschaftlicher Theorie gerecht zu werden, folgt eine Kritik desselben. Die wissenschaftlich erweisbaren Tatsachen, auf die er sich stützt, wurden durchaus anerkannt. Auch der Einwand, als zerrütter alle ethischen Grundbegriffe, wurde als den Aufstellungen des Materialismus, wie sie sein konsequenter Vertreter Haeckel in seinen Weltbüchern giebt, nicht entsprechend abgelehnt. Die Wahrheit einer Sache darf nie damit bekämpft werden, daß man auf ihre verderblichen Folgen hinweist. Inessen führt die konsequente Durchführung des Materialismus zu seiner eigenen Auflösung in trübere Widersprüche. Es ist ein logischer Unsinn, zu meinen, das Vorstellungsbild, das wir von einem Körper haben, sei an sich etwas Körperliches. Der Satz, geistige Vorgänge seien Wirkungen körperlicher, könne als wissenschaftliche Hypothese gelten, aber daß geistige Vorgänge mit körperlichen identisch seien, ist ein völlig unbeweisbarer Glaubenssatz, der noch dazu den wissenschaftlichen Erfahrungen — und mit diesen allein darf es die Naturforschung zu tun haben — nicht voll entspricht. Die Erfahrung zeigt vielmehr das Problem des Willens auf. Vollends sind Gesetze der religiösen Abhängigkeit, der Demut, der Bewunderung, der Andacht, der Erfahrung nach etwas ganz anderes als Körperliches. Das Problem des Bewußtseins, ja des Denkens überhaupt, wird vom Materialismus höchstens in seiner Tiefe aufgegriffen, aber keinesfalls beantwortet. Er kann ebensowenig wie die Philosophie eine wissenschaftliche Antwort geben auf die Fragen des Woher? und Wohin?, selbst nicht einmal in Bezug auf das selbsterlebte Subjekt. — Die religiöse Weltanschauung läßt sich vom Glauben diese Antworten geben in dem Satze: „Von ihm und zu ihm und durch ihn sind alle Dinge.“ Freilich keine wissenschaftlichen Antworten.

Wissenschaftlich angesehen sind sie nur Hypothesen. Zudem ist die religiöse Weltanschauung anthropozentrisch. Sie bestimmt das Verhältnis des Menschen zu Gott, weiter nichts. Hierbei hält sie sich innerhalb der Grenzen von Raum und Zeit, innerhalb der Gesetze, durchaus von jeder Metaphysik fern. Soweit sie Gedanken über Natur und ihr Verhältnis zu Gott hegt, betrachtet sie dieselbe lediglich im Zusammenhang mit der anthropologischen Frage und verzichtet auf wissenschaftliche Beweisbarkeit. Dem Einwand, als sei die religiöse Weltanschauung lediglich eine Kritik, die der Mensch aus egoistischem Interesse zu seiner Selbstbehauptung gegenüber der Natur und der Geschichte, sowie den eigenen Sorgen und inneren Werten gegenüber sich konstruiert, wurde auf die Persönlichkeit Jesu hingewiesen. Diese stellt an uns die Vertrauensfrage, ob wir das, wovon Jesus zeugt und lebt, als Illusion oder als Wirklichkeit hinnehmen wollen. Letzere Entscheidung wird uns nahe gelegt durch die innere Kraft, welche sich an Jesu bewährt und in der Geschichte seiner Wirkungen sich offenbart. Religiöse Weltanschauung läßt sich gegenüber jeder andern nur behaupten, wenn sie Jesu zugehörig ist. Dann aber auch mit Erfolg. Philosophie und Naturwissenschaft können ihr nicht schaden, wenn sie sich in ihren Grenzen halten und sie sich selbst. Dann ergänzen sich vielmehr alle drei, tun sich neidlos und harmonisch Handreichung. — In der sich anschließenden Diskussion, die sich bis nach 11 Uhr hinzog, trat namentlich Herr Lehrer Grempler für das Recht des Entwicklungsgeistes ein, das die religiöse Weltanschauung keineswegs gefährde. Seine Ausführungen, daß neben dem Materialismus auch der ideale Parallelismus als konsequente naturwissenschaftliche Anschauung gelten dürfe, schloß sich der Vorsitzende durchaus an. Infolgedessen enthält auch dieser keine „Lösung“ des Weltalters, sondern fordert seine Ergänzung durch die religiöse Weltanschauung.

Der Jüter-Verein hielt am vergangenen Sonntag im „Herzog Christian“ seine letzte diesjährige Versammlung ab. Diefelbe war von Vereinsmitgliedern und Gästen recht gut besucht. Der Vereinsvorsitzende wies zunächst auf den Wert der Pflanzpflichtversicherung hin, da auch in diesem Jahre eine Anzahl Unfälle zu verzeichnen sind, für welche die betreffenden Jüter haftbar waren; doch wurden diese Schäden durch die Pflanzpflichtversicherung prompt geregelt. Darauf hielt Herr Pastor Schmidt-Rotenschild einen ausführenden und interessanten Vortrag über „Wienewirtschaftliches Vereinswesen“. Der Vortragende führte aus, wie schon die kleineren Jütervereine, aber auch die größeren Provinzialverbände und vor allen dann die von letzteren ins Leben gerufenen Lehrstube und Ausstellungen viel zur Hebung und Förderung der Wienenzucht beitragen. Zum Schluß erwähnte der Vortragende, wie besonders auch die Wienenzucht durch die Landwirtschaf gehoben werden könnte. Um die Trachtverhältnisse zu verbessern, seien mehr horige Pflanzen wie Raps, Esparlette, Sommerfenchel, Phazelia u. a. anzubauen. Auch ist der Nutzen, den die Landwirtschaf durch die Wienenzucht hat, von nicht geringer Bedeutung; denn es ist nachgewiesen, daß jedes Wienewoll der Landwirtschaf pro Jahr 40 Mark durch die Befruchtungen der Blüten einbringt.

Das Panorama bringt in dieser Woche eine neu aufgenommene Serie: den 5. r. z. Die Auswaahl verdient volle Anerkennung. Besonders der Flegelzug, das Mittel und Vobetal sind von wundervoller Perspektive und Naturtreue. Interessant sind auch Hegenanzplatz, Teufelskessel, Brodenhaus c. Kurzum: es ist eine genuehrnde Reise, die uns das Panorama in dieser Woche machen läßt.

Nachdruck betreffend. Um sich nach außen hin den Anschein zu geben, als würden sie für amtliche Publikationen benutzt, drucken manche Blätter die behördlichen Bekanntmachungen aus dem „Amtsblatt“, resp. aus dem „Kreisblatt“ ohne weiteres ab und stellen diese Bekanntmachungen dann an die Spitze des Jufzeratens. Mehrfach ist gerichtlich entschieden worden, daß Blätter, die mit einem derartigen Nachdruck den Anschein zu erwecken suchen, als seien sie amtliche Publikationsorgane bzw. als würden sie für Publikationen von Behörden im „amtlichen Teil“ benutzt, sich des unlauteren Wettbewerbs schuldig machen. Sonst die Bekanntmachungen des königlichen Landrats-Amts zu Merseburg, des Kreis-Ausschusses u. c. in Betracht kommen, ist ein Nachdruck aus dem „Merseburger Kreisbl.“ ohne besonderen Vermerk nicht gestattet.

Stierzi 1. Seite.

nur Leipzigerstrasse Nr. 7.

Sehen Sie

sich bitte meine **Weihnachts-Ausstellung** an, bevor Sie Ihre Wahl treffen, es ist ohne Kaufzwang gern gestattet.

Porzellan,

besonders:
Speiseservice, Kaffee- u. Teeservice
Tassen u. Teller, Waschgarnituren,
Küchengeräte
 in hochartigen Dekoren,
solid und billig

Cristall,

besonders:
Salat- und Kompottschalen, Teller,
Weinglasgarnituren, Bowlen,
Fruchtschalen u. Aufsätze, Römer,
einzelne Weingläser
 in reichen Schlußmustern u. geschmackvollen Gravierungen,
äusserst preiswert

Luxuswaren,

besonders:
Aufsätze in Majolika und Metall,
Bowlen in Zinn und Kupfer,
Jardinièren,
Vasen mit und ohne Metallfassung,
Nippes, reizende Neuheiten,
 besonders grosse Auswahl

sind die praktischsten und angenehmsten **Weihnachts-Geschenke.**

Sie finden hierin die denkbar grösste Auswahl zu anerkannt billigsten Preisen in dem **Spezial-Geschäft** von (2461)

Halle. Louis Böker, Halle. 7 Leipzigerstrasse 7.

Illustrierte Preislisten gratis.

nur Leipzigerstrasse Nr. 7.

Nachlass-Auktion.

Am Mittwoch, den 7. ds. Mts., von vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“, Saalftraße 9, eine Anzahl Nachlassgegenstände als:

- 6 div. Schränke, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel mit Console, 1 Schreibtisch, 5 div. Tische, 1 Waschtisch, 1 Sofa, 6 Stühle, 2 Bettstellen mit Matratze, Waschmaschine, fast neu, Nähmaschine, 1 Kinderwagen, 1 ff. Zinnschmuck, 1 gr. kupfernen Kessel, Waschtische, Kleiderhaken und vielen ähnlichen Gegenständen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (2468)

Merseburg, den 1. Dezember 1904.
Fried. M. Kuntz.

Von einer Verwaltung sollen **Mk. 425,000** von 3 1/2 % an, auf Acker auch H. Etelle, ausgeteilt werden. Offert. an **S. A. 9** postlagernd Naumburg a. S. (2462)

Christbäume,
 Doppel-König bayerische Edelmann und Nichten 1/2 bis 7 Meter hoch, sind zu haben, wie früher
Ober-Weitstr. Nr. 16.
Küssner, genannt Ströfer.
 Markttags, Stand: gegenüber Sperl's Konditorei.

Grundstück-Verkauf.
 Baufähige mein Haus mit großer Werkstätte, Holzgrube 16, passend für jedes Geschäft, zu verkaufen.
Otto Zielke.
 (172)

Brennerstraße 8a
 ist die Wohnung der 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, mit Zubehör, Badezimmer, Balkon usw. zu vermieten und am 1. April 1905 zu beziehen.
C. Günther jun.
 Baugeschäft. (2432)

Die kleinere Hälfte der (1840)
II. Etage,
 Entenplanseite, ist sofort zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen.
Markt 23.
 Das hier von dem verstorbenen Herrn Rechnungsrat Schärfe bewohnte

Barterre-Logis
 Oberaltenburg Nr. 25 ist zu vermieten und am 1. April 1905 oder früher zu beziehen. (2510)

Wohnungs-Vermietung.
 Die 1. Etage Saltsche Straße 35 zum 1. Januar 1905 zu vermieten.

Christbäume.
 Bayerische Edelmann u. Nichten in großer Auswahl verkauft wie alljährlich im Gasthof zur grünen Linde
G. Ringel.
 Markttags Stand am roten Hirsch.
ff. Scheiben- u. Schleuderhonig
 (garantiert rein) empfiehlt (2204)
 Lehrer Kuntzsch, Karlstraße 7 II.

Joh. Nietzschmann, (20388)
Kunst-Magazin,
Halle a. S., grosse Ulrichstrasse 12.
 Größtes rauchfreies Tiefbrand-Metier am Plage.
 Großes Lager in sämtlichen Artikeln der Viehhäbertünfte.
 Reiche Auswahl in Kunstblättern und gerahmten Bildern.
 Moderne Einrahmungen.
 Kataloge über Brenn-, Mal- u. Meistern gen. 50 Bfa. Rückvergütung bei Bestellung von 10 Mk. an. — Kataloge über Bilder nur Leihweise.

Merseburger

Rabenbräu.

Beste Ertrags für die teuren Rührberger Biere.
Merseburger Pilsener,
Merseburger Schloßbräu,
 aus der Stadtbrauerei Karl Berger, (2848)
 hergestellt nur aus bestem Malz und Hopfen, kurrugatfrei, wohlgeschmacklich, empfiehlt in Flaschen und Syphons

A. Welzel,
 Dompfah.

Wegen Aufgabe des Piano-Magazins sind noch mehrere
Pianos
 zu sehr ermäßigten Preisen zu verkaufen. (2507)
Johannstr. 7. J. Krumbholz.

Bukskin-Rester

für einzelne (2479)
Anzüge — Hosen — Paletots
außerordentlich billig.
Hildebrandt & Rulfes,
 Tuchhandlung — Maßgeschäft für feine Herrenkleider.

Hort mit Seife, wo es sauber sein soll u. wer saubere Hände haben will.
National ist zum Reinigen von Fußboden, Linoleum, Messern, Glas, Blech- u. Emaillegeräten, sowie zum Waschen von Händen, welche in La., Schwärze, Schmutz beschmutzt sind, unentbehrlich. (2457)
 Zu haben bei **P. Goffe, Neumarktstr. 10. — Kaiserdrogerie, — A. Speiser, Breitestr. 7.**

Vericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. erzielte Getreidepreise am 5. Dezember 1904.

Kreis	Preis pro 100 Kilogramm		Erbsen
	Weizen	Gerste	
Merseburg, St.	16,80-17,50	13,50-14,30	16,00-18,50
Weitzenfels	16,40-17,20	13,60-14,50	13,00-17,50
Naumburg	17,20	—	—
Querfurt	17,10	14,40	16,00-17,00

Osw. Rosberg, Gold- u. Silberwaren, silberne und versilb. Bestecke.
 Merseburg, Trauringe.
 Burgstr. 20. Neuarbeiten u. Reparaturen. (2425)

Zür empfindliche spröde Haut

Seifen

empfehle meine vorzüglichen Fettseifen als:
Eidotter-Glycerin-Lanolin-Lilienmilch- (Steden pf. rd.)
Tadellos-
 Außerdem empfehle:
Glycerin - Rose,
Glycerin - Maiglöckchen,
Glycerin in Karton
 zu 50 Pfg. zu 1 Mk. und 1,50 Mk.,
Glycerin in Kiegeln u. in Stücken
 zu 10, 20, 30, 40 und 60 Pfg.
 nur aus der berühmtesten Fabrik Bergmann u. Co.

E. Müller,
 Markt 14.
 Leipziger Seifenfabrik - Niederlage.

Eine wirkliche Weihnachtsfreude wird es für die Kleinen, wenn Sie die Puppenstube neu tapezieren. Hierzu bekommen Sie
Puppentapeten
 nur reizende Musterchen in größter Auswahl bei (2456)
G. Frauendorf,
 Schulstraße 34, Halle a. S.

ff. Sauerkohl,
 Saure-, Senf- und Pfeffergurken, Ia rhein. Apfelkraut, Apfelgölze, Erdbeer-, Obst-, Mirabellen- und Aprikosen-Marmeladen, eingek. Pflaumenmus, Heidelbeeren, Kolonialwaren, Kaffee, Thee, Kakao, Braunschweiger Gemüse-Konserven, ff. deutsches Corned-Beef u. Schweizer-, Limburger-, Holländer-, Kümmel-, Thür-, Harzer-, Land- u. Sahnenkäse, Neue Apfelsinen, Citronen, Feigen, Maronen, Wallnüsse und Haselnüsse, Gutkochende Hülsenfrüchte. Täglich frische Presshefe, sowie sämtl. Molkerei-Produkte: Milch, Sahne u. Butter empfiehlt (2263)
Carl Rauch
 Markt.

KaiserWilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
 Tirol bis Sonntag abend, vom Montag ab: (2478)
Der Harz, I. Teil.
 Nächste Woche: **Prinz Heinrich-Reise Amerika.**

Stadttheater in Halle a. S.
 Mittwoch, 7. Dezbr., abends 7 1/2 Uhr, Beamtent. gültig: **Zaunhäuser.**

Bauern-Verein
 Merseburg und Umgegend.
Versammlung:
 Sonntag, den 11. Dezember 1904, nachmittags 2 1/2 Uhr im „Zivoli“.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Vortrag: „Wichtige Tagesfragen“. Referent: Herr Direktor Dr. Gwaltig, Merseburg.
 3. Vortrag: „Die Schweinezucht“. Referent: Herr Tierarzt Günther, Merseburg. (2517)

Zu dieser Versammlung laden wir die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. **Der Vorstand.**

A. Günther,
 Markt 17/18,
 empfiehlt als besonders preiswert und passend zu Weihnachts-einkäufen: große Auswahl in Bettzeugen, Gardinieren, Tischdecken, Tischzeugen u. s. w.

Grüne u. schwarze Tees,
 mit höchstem Aroma, das Pfund 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 5 u. 6 Mk.
ff. Vanille Bruch-Schokolade,
 garantiert Kakao und Butter, a Pfund 90 Pfg.
deutsche und holländische Kakaos,
 das Pfund 1 Mk. 20 Pfg. bis 3 Mk.
Liebig's Fleischextrakt
 bei

Oskar Leberl,
Drogen u. Farbenhandlung,
 Buraustraße 16. (2475)
Arbeits-Bücher
Gesinde-Dienstbücher
 vorrätig in der
Kreis-Druckerei.

Mein diesjähriger grosser

Weihnachts-fussverkauf

hat begonnen und bringt in allen Abteilungen große Waren-Posten zur Auslage.

deren Preise teils auf die Hälfte, teils noch mehr herabgesetzt sind.

Die Vorteile, die diese günstige Kaufgelegenheit bietet, sind ganz außergewöhnliche und empfiehlt es sich daher, hiervon den ausgiebigsten Gebrauch zu machen. (2515)

Heute und folgende Tage sind ausgesetzt:

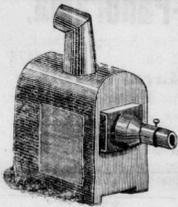
besonders wohlfeile **Teppiche und Vorlagen** in diversen Größen und Qualitäten, Angora- und Ziegen-Felle, Portièren, Tisch-, Kommoden-, Reise- und Schlaf-Decken. Große Gelegenheits-Posten in Tisch- und Tafeltüchern, Servietten, Handtüchern, Shlipse und Cravatten.

Reservierung
gekaufter Waren
bis zum Feste.

Otto Dobkowitz

Umtausch auch
nach dem Feste
gestattet.

Merseburg.



Laterna Magika,
Dampfmaschinen,
Heißluftmotoren,
Bilder u. Modelle (2514)

empfehlen in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Theodor Ebert, Mech. u. Opt.

Photograph

Max Herrfurth, jetzt wohnhaft
Breitestr. Nr. 8,

bittet seine werthe Kundschaft um ferneres Wohlwollen.
Merseburg, Breitestr. 8. (2449)

Hempel & Liebmann,

Installationsgeschäft, Burgstr. 5,
offertieren als passende Weihnachts-Geschenke:

elektrotechnische Spielwaren,
kleine Dampfmaschinen, Laterna magica
usw. zu enorm billigen Preisen. (2516)

Markt 7. Markt 7.
Adolf Hammer
Drehsterei mit elektrischem Kraft-
betrieb (2487)
empfiehlt sein großes Lager in
Lurusmöbeln,

als:
Wandbretter, Rauchtische,
Schirmständer,
Etageren, Luthertische,
Zigarrenschränke,
Staffeleien u. Büstenständer,
Serviertische u. Kaffeebretter,
Rauchservice und
Schreibzeuge,
Damen- und Schachspiele,
Regenschirme
für Damen und Herren,
Spazierstöcke, — Pfeifen, —
Bronze- und Nickelwaren,
Photographie-Albuns.

Bruno Klinz,

Goldschmied,
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 41,
bietet günstigen Einkauf von
Weihnachts-Geschenken
in Gold-, Silber- u. ver-
silberten Fabrikaten.
Größte Auswahl erprobter
Fabrikate. (2509)
5 % Rabatt.

Damen Schneiderei.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Weissenfellerstr. 5.
Margarete Soult,
Damen Schneiderin.
(2482)

Chinesische Ziegenfelle

als Divan, Schreibtisch, Bettvorlagen etc

nur allererste prima Qualitäten

in schöner Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Diesem Mittel widme ich nach wie vor meine besondere
Aufmerksamkeit und bitte infolge direkter, äußerst günstigen Be-
zugs außerordentliche Vorteile.

**Linoleum, Teppiche, Vor-
lagen, Läufer,
Gummi-Tischdecken etc.,**

prachtvolle Neuheiten, empfiehlt (2535)

Richard Kupper

Fernruf 382. Central-Drogerie. Markt 10.

Baumkonfekte und Marzipan-Artikel,

eigenes Fabrikat

empfehlen in bekannter Güte äußerst preiswert (2429)

Hermann Budig,

Burgstrasse 13.

Gold-, Silber-, Double-, Alfenide- u. Nickelwaren.
Neuarbeiten, Gravierungen und Reparaturen. (2466)

P. Rath, Goldschmied,

Merseburg. Gotthardsstr. 39.



Unterzeuge

Jeder Art
für Damen-, Herren u. Kinder
kauft man billigst

in dem **ersten Spezial-Geschäft** von

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,
Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 84.



Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Maria und Fabel.

Roman von W. Rütosh. Deutsch von A. Geisel.

(48. Fortsetzung.)

„Nun, Hubert, ich wäre gewiß die letzte, die Dich für einen eingebil deten Laffen hielte, wenn Du nochmals nach New-York reitest, ich muß aber gestehen, daß es mir leid täte, wenn Du dadurch dieser Skolette, denn dafür halte ich Fräulein Douglas, einen vollkommenen Triumph verschafftest.“ sagte Frau Falconer erregt.

„O, Mutter, wie ungenügend muß meine Schilderung von Fabel Douglas gewesen sein, wenn Du sie für eine Skolette halten kannst.“ rief Hubert bekümmert. „nein, liebe Mutter, Du dachtest Fabel Douglas nur ein einziges Mal sehen, um die Grundlosigkeit dieser Annahme zu erkennen, in ihren Augen spiegelt sich ihr reines, edles Gemüt wieder, und wenn ich noch schwante, ob ich ihr nochmals die Frage, von deren Beantwortung mein Lebensglück abhängt, vorlegen soll, so ist's nur die Sorge, ihr dadurch auf neue Schmerz zu bereiten, denn daß sie mich abweisen mußte, erregte sie aufs Schmerzlichste.“

„Nun, Hubert, wenn dem so ist, dann wollen wir einen Weg ausfindig machen, Fräulein Douglas so sondieren, ohne daß dies durch Dich persönlich geschieht.“

„Ach, das wird kaum möglich sein, Mutter, wie ich Fabel Douglas kenne, wird sie mit niemand über diese Angelegenheit sprechen.“

„Das meinte ich auch nicht, aber eine zuverlässige Persönlichkeit, wie zum Beispiel Frau Stuart, würde ohne die Diskretion oder den Takt zu verlegen, doch vielleicht im Stände sein, das, was Fräulein Douglas nicht bespricht, zu erraten.“

Herr Falconer sprang auf und schritt erregt im Zimmer umher; endlich blieb er vor seiner Mutter stehen und sagte gepreßt: „Mutter, Dein Vorschlag ist wirklich unendlich verlockend, aber ich schwante, ob ich demselben

folgen darf, wäre es nicht ungerat gegen Fräulein Douglas, wenn ich's täte?“

„In keiner Weise, Hubert, ist's doch nur Deine innige Liebe zu dem jungen Mädchen, die Dich diesen Schritt tun läßt. Am besten wäre es ja freilich, wenn Du selbst auf einige Wochen nach New-York gehen und Deine Betrachtungen machen könntest, aber wenn dies nicht möglich ist, würde ich Frau Stuart um ihre Vermittlung bitten.“

„Es wäre ein Unrecht gegen meine Gemeinde, wenn ich gerade jetzt fortginge, Mutter.“ antwortete der junge Geistliche nach kurzen Besinnen; „Du weißt, daß das Fieber, welches seit einigen Monaten in so vielen Familien Opfer forderte, noch nicht völlig erloschen ist, und so möchte ich meinen Posten gerade jetzt nicht verlassen.“

Frau Falconer wischte sich die Augen, ja, sie durfte stolz auf ihren Sohn sein, und wenn Fabel Douglas ihn nochmals abwies, verdiente sie's nicht besser, das stand fest. Das Resultat der Unterredung war ein Brief an Frau Stuart, der folgendermaßen lautete:

„7. 1. 18. . . Villa Bellevue bei Aclon (Virginia).“

Meine liebe, mütterliche Freundin!

Darf ich Sie um einen Freundschaftsdienst bitten? Sie sehen, ich gehe ohne Umschweife auf mein Ziel los und werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie in der Lage und Willens sind, meine große Bitte zu erfüllen. Es ist eine delikate Angelegenheit, welche ich keiner besseren Hand als der Ihren, verehrte Frau Stuart, anzuvertrauen wähle, und wenn ich Ihnen sage, daß es sich um mein Lebensglück handelt, werden Sie die Belästigung verzeihen.

Lassen Sie mich auf die Unterredung über Fräulein Douglas, die wir bei meinem letzten Besuche in New-York hatten, zurückkommen und Ihnen bekennen, daß ich dies junge Mädchen heiß und innig liebe. Bevor ich im vorigen Sommer Herrn Elliots Landhaus verließ, gestand ich Fabel meine Empfindungen, vermutlich konnte sie dieselben nicht

erröthen; denn sie wies meine Werbung zurück, und doch geschah dies in einer so kummervollen Weise, daß ich mich nur schwer darin finden konnte, zu glauben, ich sei ihr gleichgültig. Diese Ungläubigkeit meinerseits erhielt neue Nahrung durch Ihre Mitteilungen über die Stimmung, in welcher Sie, werte Frau, Fabel nach meiner Abreise gefunden, und ich vermag mich der Hoffnung nicht zu entschlagen, daß vielleicht nur ein äußeres, vielleicht zu beseitigendes Hindernis oder irgend ein Mißverständnis die Ablehnung meiner Werbung verschuldete.

Nicht daß ich die Absicht hätte, durch die Bitte, Fräulein Douglas in unauffälliger Weise sondieren zu wollen, einer zweiten Abweisung zu entgehen. Handelte es sich nur um mich, dann würde ich stehenden Fußes nach New-York zurückkehren und nochmals meine Werbung vorbringen, der offenbare Kummer aber, mit welchem Fabel damals meine Empfindungen für sie zurückwies, läßt mich davor zurückschrecken, sie nochmals in die Lage zu bringen, meine Bitte abzuschlagen zu müssen.

Ich überlasse es Ihrem Ermessen, verehrte Frau, ob Sie event. von dieser Mitteilung Fabel gegenüber Gebrauch machen wollen, und setze mit Spannung und Ungeduld Ihrer freundlichen Rückäußerung entgegen.

Mit hochachtungsvollem Gruß und bestem Dank im voraus zeichne ich als Ihr ergebener Hubert Falconer.“

Da Walter Stuart schon seit Anfang Januar dienstlich verreist war, hatte Herr Falconer keine Ahnung davon, daß Frau Stuart augenblicklich in New-York weilte; das Schreiben wurde ihr freilich nachgeschickt, allein der Ort, an welchem sie weilte, lag ziemlich abseits von der Heerstraße und die Briefbeförderung dorthin war eine äußerst langsame.

Der junge Geistliche vermochte sich das Schweigen der sonst so pünktlichen Frau gar nicht zu erklären; endlich, nachdem die Ungeduld den höchsten Grad erreicht hatte, traf

die ersuchte Antwort ein, doch brachte sie natürlich einstellend nur Frau Stuarts Versicherung, daß sie, sobald sie nach New-York zurückgekehrt sei, Fabel aufsuchen und dann weiter berichten werde.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

• **Bad Dürrenberg, 4. Dezember.** Das „Bl. Zbl.“ schreibt: Ein größeres Elektrizitätswerk soll gutem Vernehmen nach für die hiesige Saline nächst den Betriebs- und Verwaltungsgebäuden errichtet werden. Es besteht die Absicht, die benachbarten fiskalischen Braunkohlengruben und den Bahnhof Cordetha an das Werk anzuschließen, welches mit 400 000 M. veranschlagt ist.

• **Schaffstädt, 4. Dezbr.** Der Herr Regierungs-Präsident hat die Wiederwahl des hiesigen Bürgermeisters, Herrn Schrader, nicht bekräftigt. (So meldet die „Hall. Ztg.“, die Gründe für die Nicht-Bestätigung nicht angibt. Möglicher Weise sind dieselben nur formaler Natur. Die Red.)

• **Küßen, 5. Dezember.** Der diesjährige Arbeitsabschnitt der hiesigen Aktien-Zuckerfabrik, der am 10. Oktober seinen Anfang nahm, ist am 30. November beendet worden. In dieser Zeit sind 637 570 Ztr. Rüben verarbeitet worden. Im Vorjahre betrug das verarbeitete Quantum an Rüben 754 330 Ztr. Die Ausbeute an Zucker (erstes Produkt) ist gegen das Vorjahr um 1 Proz. geringer. Der Rübenenertrag in hiesiger Gegend beziffert sich im Durchschnitt pro Morgen auf 105 Zentner. Der Ertrag der einzelnen Besitzer differiert zwischen 80 bis über 150 Ztr. pro Morgen, doch dürfte die Höchstzahl von verschwindend wenig Besitzern erreicht worden sein.

• **Günthersdorf, 4. Dezember.** Gestern abend feterte die Gemeinde Günthersdorf ihren Hasenschmaus im Gasthof „zum schwarzen Bär“. Die Zeit, in der die meisten Gemeinde-

glieder sich beim nachfolgenden Fall verunglückten, benutzte ein Dieb, um dem Wohnhause des Gutsbesizers Sperling einen Besuch abzustatten. Er war durch ein Fenster in die Wohnung eingedrungen und hatte im Unter- wie im Obergeschoß alle Schränke, Kisten und Betten durchgesehen und die Sachen umhergeworfen, ohne jedoch das Geld finden zu können, auf welches es jedenfalls nur abgesehen war; denn bei oberflächlicher Mustrierung wurde nichts vermisst, als das Fleisch aus dem Ofen. Nachbarn, welche ihr Heim kontrollieren wollten, waren auf den Lichtschein in der Wohnung aufmerksam geworden, und als sie bei der Rückkehr in den Saal bemerkten, daß der Besitzer und seine Frau anwesend waren, machten sie vor ihrer Wagnahme Meldung. Eine sofort angestellte Durchsuchung des Hauses hatte keinen Erfolg. Der Dieb war verschwunden. Die Stube, in welcher die 79 jährige Mutter schlief, hatte er nicht betreten.

Halle a. S., 2. Dezbr. Gestern fand hier in Sachen des früheren Handwerkskammersekretär Dr. Mühlpfordt. Halle ein Termin vor einem Regierungsassessor aus Merseburg statt. Das von Mühlpfordt wiederholt beantragte Disziplinarverfahren gegen sich selbst ist von der Regierung angenommen worden. Es wurden gestern die Vorstandsmitglieder und die Beamten der Handwerkskammer zugegenlich vernommen, eine Entscheidung aber noch nicht gefällt.

Delitzsch, 4. Dezember. Das hiesige „Kreisblatt“ samt Druckerei, welche seit vielen Jahren im Besitze der Meyerschen Familie waren sind durch Kauf auf Herrn Robert Kammerer aus Köhla am Kyffhäuser übergegangen. Die Geschäftsübernahme hat bereits stattgefunden.

Bitterfeld, 3. Dezember. Diese Nacht wurde der Bierverleger Peters der Niebedschen Brauerei verhaftet. Er war nach Unterforschungen eine Zeilung flüchtig, lebte aber inzwischen zurück, sodaß die Polizei ihn verhaften konnte.

Magdeburg, 3. Dez. Im Auftrage der Stadt sprengte das hiesige Pionier-

bataillon die Sterebefestigung am Wilhelmstagen, wodurch die Stadt etwa 75000 M. erspart. Die Stadt will aus Anerkennung dem Bataillon Nr. 4 eine Gratifikation von 1000 M. überweisen lassen.

Bermischtes.

Berlin, 5. Dezbr. Am Sonnabend fand in Berlin eine Auktion von Aktien der „National Zeitung“ statt. Dabei wurden 43 Aktien à 1000 M., also nominal 43000 M. für zusammen 55 M. verkauft und weitere 60 Vorzugsaktien à 1000 M., also nominal 60000 M., erzielt nur 15 Mark.

Sonneberg, 3. Dez. Bei einem Streite, den der Gastwirt Hammer Schmidt in Judenthale mit zwei auswärtigen Gästen hatte, ergriff erterer eine Bierflasche und warf sie einem Schläger aus. Als in diesem Augenblicke die Frau des Gastwirts dazwischen trat, um die Streitenden zu trennen, wurde sie von dem niederstürzenden Schläger derartig auf den Kopf getroffen, daß sie zusammenstürzte und bestimmungslos liegen blieb. Gestern ist die Frau, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Frankfurt a. M., 5. Dezbr. Der 44 Jahre alte Arbeiter Peter Schaefer hat seine 18 Jahre alte Tochter Helene und dann sich selbst erschossen. Man darf annehmen, daß Schaefer die Tat aus Furcht vor Strafe verübt hat. Seit August d. J. lebte Schaefer von seiner Ehefrau getrennt, nur die Tochter lebte bei ihm; es war Anzeige gegen ihn erstattet.

Gerichtszeitung.

Göttingen, 3. Dezember. Sieben Göttinger Studenten, die früher das Gymnasium in Münden besucht hatten, beschäftigten im vorigen Jahre an einer vom dortigen Gymnasiallehrer-Turnverein veranstalteten Weihnachtstheateraufführung, doch verbot der dortige Gymnasialdirektor Dr. Buchholz die Teilnahme der Studenten an der Festerlichkeit. Diese wurden deshalb ärgerlich und gaben ihrem Ärger dadurch Ausdruck, daß sie sich in ein benachbartes Zimmer setzten und das Göttinger Studentenlied: „Herr Direktor Müllerjahr, Müllerjahr ist da!“ sangen. Direkt. Buchholz, der dieses Lied auf sich bezog, fühlte sich beleidigt. Die hiesige Strafkammer verurteilte die Studenten zu je 15 Mk. Geldstrafe. Auf die von den Angeklagten eingelegte Revision hat das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben, weil darin nicht festgestellt sei, daß eine Kundgebung der Mißachtung stattgefunden habe, sondern nur gesagt sei, daß die Angeklagten den Schuldirektor ärgern wollten. Am Mittwoch hatte die hiesige Strafkammer sich abermals mit dieser Sache zu beschäftigen. Das Gericht kam zu einem

freisprechenden Erkenntnis, da nicht festgestellt werden konnte, daß die Angeklagten sich verübelt hätten, das Lied zu singen, sobald Direktor Buchholz im Festivale erscheinen würde, und daß sie sich benützt waren, dadurch eine geringfügige Beleidigung mit dem früheren Direktor der Göttinger Bierbrauerei zum Ausdruck zu bringen. In der Absicht, den Gymnasialdirektor zu ärgern, könne aber noch keine Beleidigung gefunden werden; jedenfalls sei das Bewußtsein einer Beleidigung den Angeklagten nicht nachzuweisen.

Kleines Feuilleton.

Ein hübscher Scherz des alten Kaisers Wilhelm wird jetzt wie folgt erzählt: Nach einer militärischen Übung nahm der Kaiser an der Offiziersstafel teil. Die Unterhaltung kam auf die deutsche Sprache. „Es ist doch noch sehr schlimm mit ihr bestellt!“ meinte der Kaiser. „Sie können gewiß auch nicht die Orthographie beherrschen!“ wandte er sich an einen jüngeren Offizier. Als dieser das Gegenteil behauptete, veranlagte ihn der Kaiser, zu schreiben; der Müller mahlt, darauf der Maler malt; das Jähre der Offizier richtig aus. „Nun schreiben Sie einmal: beide malen (mahlen),“ sagte der Kaiser. Da legte der Offizier die Feder weg und erklärte sich geschlagen.

Eine Anekdote vom verstorbenen Prinzen Friedrich von Hohenzollern wird anlässlich seines Ablebens wieder lebendig. In der Zeit, als der Prinz die Garde-Kavallerie-Brigade kommandierte, ging er eines Tages, eingemahnen in Gedanken versunken, in Berlin die Linden entlang, im Mantel, da das Wetter nicht sonderlich schön war. Sein Offiziers-Rang war also äußerlich nicht kenntlich. Kommt da von der anderen Seite ein früherer Major aus Thüringen ohne Mantel, der sich soeben im Palais als Stabs-offizier gemeldet hatte, stolz auf die nagelneuen, blinkenden Knäufeln, auf den Prinzen zu: „Ach, auf ein Wort, Herr Kamerad, Sie haben mich nicht gekriegt, darf ich um Ihren Namen bitten?“ „O, das ist mir sehr unangenehm, Herr Kamerad, ich bitte vielmals um Entschuldigung, Sie dürfen versichert sein, daß ich Sie nicht gesehen habe, sonst würde

es sicherlich nicht unterblieben sein.“ „Ja, das mag schon sein, ich kann das aber doch nicht gelten lassen und muß nochmals um Ihren Namen bitten.“ „Das Versehen ist bedauerlich, ich wiederhole, wenn ich Sie, Herr Kamerad, gesehen hätte, würde ich Sie gekriegt haben, ich glaube es ist am besten, wir lassen, nachdem die Sache aufgeklärt ist, auf sich beruhen.“ „Nein, nein, ich muß meine Bitte um Ihren Namen wiederholen.“ „Nun, da Sie durchaus darauf bestehen, will ich mich Ihnen vorstellen, ich bin der Generalmajor Prinz Friedrich von Hohenzollern.“ Sprach's, grüßte und verschwand eiligen Schritts, den Herrn Major mit seiner Verblüffung allein lassend.

Der Löwe ist los! Man schreibt den „M. N. N.“ aus London: In einer Menagerie, die hier im Lande herumzirkelt und am Montag in Nottingham Vorstellungen gab, wurde ein Pony plötzlich von einem der Löwen überfallen und böse zugerichtet, bis es gelang, das wilde Tier von seinem Opfer zu vertreiben. Der Pony hatte einen Wagen zu ziehen, auf dem ein Löwe sich spazieren fahren ließ, und seit Monaten ist diese Nummer stets aufgeführt worden, ohne daß auch nur die geringste Störung vorkam. Am Montag abend ichten auch alles ganz gut gehen zu sollen, als plötzlich der Löwe aus dem Wagen heraussprang und sich ohne weiteres auf das Pferd stürzte. Obwohl die Wächter sofort mit riesigen Entenstangen herbeikamen, gelang es erst nach einiger Zeit, das Tier zu befreien. Die englischen Zeitungen werden daraufhin jetzt mit Briefen förmlich überschlüttet, in denen gegen derartige Vorstellungen von wilden Tieren protestiert und die Hilfe des Tierchutzvereins angerufen wird. Die Agitation hat schon einen so gewaltigen Umfang erreicht, daß es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß das Geleg eingeführt wird, das alle derartigen Aufführungen verbietet.

Wetterbericht des Kreisblattes.
7. Dezember: Meist trübe, feucht, Niederschläge normal; starker Wind. Sturmwarnung.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

